

Ausgabe 15/2021 22.02.2021

Stahlschrottpreise im Februar unter Druck

- Industrie bleibt Deutschlands Konjunkturlokomotive
- Neuschrott häufig knapp
- Logistikprobleme durch winterliche Witterung und verschärfte Einreiseregulungen aus Corona-Risikogebieten
- Exportmarkt zieht ab Monatsmitte wieder an

Die Industrie konnte ihre Produktion trotz der verschärften Lockdown-Maßnahmen weiter steigern. Die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe liegen inzwischen deutlich über dem Vorkrisen-Niveau. Auch die Bauwirtschaft hat die Herausforderungen durch die Corona-Krise bislang gut gemeistert, während dienstleistungsnahe Bereiche, Kultur und Sport unter den Corona-Beschränkungen stärker leiden. Der Ausblick bleibt jedoch aufgrund von Lieferengpässen in der Halbleiterindustrie - teilweise auch bei Stahl - und angesichts des allgemeinen Pandemiegeschehens verhalten optimistisch.

Die Weltkonjunktur zieht an, Chinas Volkswirtschaft läuft unter Volllast. In der Folge steigen die Rohstoffpreise auf breiter Front. Rohöl notiert erstmals seit der Corona-Krise wieder über 60 USD und Metalle wie Kupfer oder Platin markieren mehrjährige Höchststände.

Die kürzlich veröffentlichten Kennzahlen führender Stahlunternehmen fürs 4. Quartal zeigen ein deutliches Plus bei Umsätzen und Auftragseingängen in einem insgesamt schwierigen Jahr. Neben den Auswirkungen der Corona-Pandemie steht die Stahlindustrie aufgrund der Transformation zu einer CO₂-neutralen Fertigung vor großen Herausforderungen. Doch insgesamt ist die Stahlindustrie mit einer Rohstahlerzeugung von 3,3 Mio.t (+6%) im Januar und einer Ausweitung der Oxygenstahlproduktion sogar um +7% auf 2,3 Mio. t sehr gut ins neue Jahr gestartet. Die Stahlproduzenten haben auf die anziehende Nachfrage reagiert und ihre Produktion wieder hochgefahren. Dennoch braucht der Hochlauf Zeit, während der Bedarf der Kunden dank einer besseren Auftragslage sprunghaft zugenommen hat. Die Stahlproduzenten können dem aktuellen Nachfrageschub nicht nachkommen, viele Stahlverbraucher und der Stahlhandel klagen über Lieferverzögerungen. Stahl hat sich sprunghaft verteuert. Zuletzt waren Lieferketten z.T. nicht nur durch den Halbleitermangel, sondern auch durch fehlenden Stahl unterbrochen. Es kam in der Automobilindustrie und bei Zulieferern zu Kurzarbeit und Produktionsstopps, teilweise über mehrere Wochen. Allein in der Automobilindustrie lag der Schrottentfall stark unter Plan, im Januar bis zu -40%, im Februar bis zu -25%.

ANSPRECHPARTNER
Daniela Entzian
Geschäftsführerin
T: +49 211 828953-25

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

 **BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

Im Februar ist Neuschrott daher oftmals sehr knapp. Zudem hatte der Handel aufgrund des rasanten Preisanstiegs bis Mitte Januar in der Regel kaum Lagerbestände. Hochwasser gefolgt von extremer Kälte und Schnee beeinträchtigten in vielen Regionen (auch in den USA) die Transporte und den Altschrottzulauf. Erschwerend kommen strengere Einreiseregulungen aus Corona-Risiko-Gebieten hinzu, die zum Teil zu langen Staus bei der Einreise nach Deutschland führten. Besonders betroffen waren Transporte aus Tschechien und Italien.

Nach den Preisrückgängen im Export zwischen Mitte Januar und Mitte Februar von z.T. 90 USD/t kam es auch in Deutschland zu beträchtlichen Preisreduzierungen. Je nach Vormonatsniveau ist dies in unterschiedlicher Höhe geschehen. Die Stahlwerke hatten einen guten Bedarf, sodass sich manche Verbraucher mit hohen Reduzierungen zum Vormonat vermutlich nicht vollständig eindecken konnten. Eine Ausnahme bildete der Westen. Dort nahmen Verbraucher, welche die starken Erhöhungen im Januar nicht mitgemacht hatten, nun entgegen dem Trend deutliche Preisadjustierungen nach oben vor.

Seit Mitte Februar erholen sich die Weltmarktpreise für Stahlschrott nach den starken Preisenkungen zu Beginn des Monats. Die Exportaktivitäten haben wieder zugenommen, neben der Türkei auch Richtung Marokko und Ägypten. China hatte seine Rohstahlproduktion im vergangenen Jahr auf über 1 Milliarde Tonnen gesteigert. Der Schrottbefehl steigt kontinuierlich zumal auch eine Reduzierung der CO₂-Emissionen im neuen 5-Jahresplan des Landes verankert ist. Mit der Rückkehr Chinas auf die Weltmärkte als Schrottimporteur wird mit einer Belebung der globalen Schrottnachfrage gerechnet. Eine Erholung der Märkte nach dem chinesischen Neujahrsfest hat bereits eingesetzt. In Japan und Südkorea ist das schon spürbar. Die Aussichten der türkischen Stahlwerke sind derzeit ebenfalls sehr gut. Die Auftragsbücher sind gut gefüllt. Die Absatzmöglichkeiten sind auch im asiatischen Raum günstig, da China derzeit wenig Stahl exportiert und eine Steuer auf Stahlexporte angekündigt hat. Auch in den USA hatte eine Korrektur des Marktes im Februar eingesetzt. Der Schrottbefehl der Stahlwerke sei nach wie vor gut und aufgrund der extremen winterlichen Witterungsbedingungen werden teilweise Bedenken hinsichtlich der Schrottverfügbarkeit im März laut.

Die Regionen im Einzelnen:

- Im Westen gab es entgegen dem Trend Preisadjustierungen von 40 – 50 €/t je nach Sorte und Qualität bei Werken, die im Januar keine starken Preiserhöhungen hatten. Der Bedarf, insbesondere bei Neuschrott war gut.

In den übrigen Regionen und im Europaexport kam es trotz hohem Schrottbefehl zu unerwartet starken Preiskürzungen:

- Im Norden gab es Preisreduzierungen von -35 bis -50 €/t. Die Nachfrage war recht gut. Winterliche Witterungsverhältnisse hatten teilweise den Schrotteingang beeinträchtigt.
- Die Auftragslage der Werke im Osten war gut, der Bedarf ebenfalls. Trotzdem lagen die Preisreduzierungen bei -35 bis -40 €/t je nach Sorte und Qualität.
- Im Süden war der Bedarf ebenfalls gut. Besonders Neuschrott war gesucht. Der Preisrückgang lag bei ca. -35 bis -45 €/t, je nach Sorte und Qualität und fiel je nach Preisniveau im Januar in Einzelfällen geringer aus (-25 €/t).

Im Südwesten ist das Schrottangebot sehr knapp. Es fehlt der Nachschub aus der Industrie, auch Altschrott ist knapp. Dennoch wurden die Preise durchschnittlich um -30 bis -35 €/t zurückgenommen. Der Bedarf der Werke ist gut.

An der Saar wurden die Preise um durchschnittlich -35 €/t zurückgenommen. Der Schrottzulauf war zufriedenstellend. Die Werke hatten einen steigenden Bedarf. Die Versorgung lief gut. Es gab keine witterungsbedingten Einschränkungen hinsichtlich der Transportkapazitäten.

- Auch von den europäischen Nachbarmärkten wurden starke Preisreduzierungen gemeldet. In den Niederlanden liegt der Preisrückgang bei rund -30 €/t. Die Auftragslage war gut. Luxemburg, Frankreich und Belgien melden Preisreduzierungen von -30 bis -45 €/t je nach Sorte und Qualität bei ebenfalls gutem Bedarf. In Italien verliefen die Preisverhandlungen zäh. Bei gutem Bedarf wurden die Preise um ca. -35 bis -40 €/t zurückgenommen. Die Schweizer Verbraucher hatten einen guten Bedarf an Neuschrott und an Altschrott. Die Preisreduzierungen lagen je nach Sorte und Qualität bei -30 bis -40 €/t. Polen und Tschechien hatten bei gutem Bedarf Preisreduzierungen von -35 bis -40 €/t durchgesetzt. In Österreich blieben die Preise unverändert, nachdem im Januar die Preissteigerungen geringer ausgefallen waren als in den Nachbarregionen. Es wird von einem sehr guten Bedarf an Neuschrott berichtet. Spanien hatte nicht so viel Schrott bestellt und die Preise je nach Sorte und Qualität um -10 bis -20 €/t zurückgenommen.
- Der Gießereimarkt meldet Preisreduzierungen von -10 bis -15 €/t. Die Auftragslage der Gießereien sei gut, insbesondere im Automotive-Bereich seien steigende Auftragseingänge zu verzeichnen.

Der Ausblick für März ist schwierig:

- Die Stahlproduktion im März (31 Tage, hoher Auftragsbestand) wird bis 4 Mio. t betragen.
- Auswirkungen des Winterwetters
- Neuschrottknappheit (Automotive)
- Stärkerer Exportbedarf
- Eindeckung der Stahlindustrie über die Osterfeiertage zum Monatswechsel März/April.